



3.1 Martin heißt jetzt Martina – Christina heißt jetzt Christian



Kompetenzen

Die Schüler*innen können Intergeschlechtlichkeit und Transidentität voneinander unterscheiden. Sie erkennen, dass die Einteilung der Menschen in nur zwei Geschlechter, die bei der Geburt sicher erkannt werden können und dann für das ganze Leben passen, der Realität nicht entspricht. Sie formulieren den Anspruch, die geschlechtliche Vielfalt des Menschen anzuerkennen, und wenden sich gegen eine Ausgrenzung von Menschen, die den gängigen Auffassungen von Geschlecht nicht entsprechen. Sie erkennen, dass die Akzeptanz in der Familie und im Freundeskreis eine wichtige Voraussetzung für ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Leben ist.



Hinweise

- Schulbücher vermitteln meist immer noch den Eindruck, dass es nur zwei Geschlechter gibt und diese bei der Geburt sicher erkannt werden können. Zudem gilt immer noch die Annahme, dass das körperliche Geschlecht bei allen Menschen mit der geschlechtlichen Identität übereinstimmt. Diese falsche Sichtweise macht es transidenten und intergeschlechtlichen Kindern in der Schule schwer, eine selbstbewusste Identität zu entwickeln. Insbesondere Lehrkräfte, die in einer sehr sensiblen Phase mit den Heranwachsenden zusammenarbeiten, müssen ein besonderes Augenmerk darauf haben, dass in der Schule wertschätzend mit geschlechtlicher (und sonstiger) Vielfalt umgegangen wird. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig, auf Hilfsangebote für Schüler*innen (z. B. durch Beratungslehrkräfte) hinzuweisen.
- Ein durch die Unterrichtsstunde ausgelöstes spontanes Outing betroffener Schüler*innen ist nicht auszuschließen, wird aber wenig wahrscheinlich sein. Die Lehrkraft sollte aber darauf vorbereitet sein, dass möglicherweise in einem Gespräch nach dem Unterricht ein*e betroffene*r Schüler*in oder deren Mitschüler*innen sich der Lehrkraft anvertrauen möchten. Für diesen Fall kann Material von Selbsthilfegruppen (z. B. Intersexuelle Menschen e.V. oder Trans-Kinder-Netzwerk) bereitgehalten werden. Zudem kann auf die folgende Internetseite hingewiesen werden, auf der die Schüler*innen weitere für sie geeignete Informationen finden: www.meingeschlecht.de



Vorbereitung / Material

- **M1** auf Folie kopieren; **M2** und **M3** im Klassensatz kopieren; **M4** in Gruppenstärke und je Gruppe auf Folie kopieren
- Folienstifte



Verlauf

Einstieg

- Die Lehrkraft schreibt das Stundenthema an die Tafel und zeigt das Symbol für die Dritte Option (**M1**) mithilfe des OHP bzw. zeichnet es an die Tafel.
- Die Schüler*innen äußern Vermutungen zu dem Symbol, die an der Tafel gesammelt werden.

Erarbeitung (Think – Pair – Share)

- Die Lehrkraft teilt die Klasse für die Methode Think – Pair – Share in Paare ein und händigt allen Gruppen die Interviews (**M2** und **M3**) und die Tabelle (**M4**) aus.
- Sie erklärt kurz die Methode „Think – Pair – Share“ und bittet die Schüler*innen, jeweils einen der beiden Texte zu lesen und entsprechend die Aufgaben in Einzelarbeit zu bearbeiten (Think-Phase).
- Anschließend informieren sich beide Arbeitspartner*innen gegenseitig über die Inhalte der von ihnen bearbeiteten Texte und vergleichen diese miteinander (Pair-Phase).
- Die Schüler*innen finden sich nun in größeren Gruppen von vier bis sechs Schüler*innen zusammen und bearbeiten gemeinsam die Tabelle (**M4**) (Share-Phase). Hierfür teilt die Lehrkraft die Tabelle (**M4**) je Gruppe einmal auf Folie aus.
- Das Gruppenergebnis wird auf eine Folie übertragen.



Sicherung (Unterrichtsgespräch)

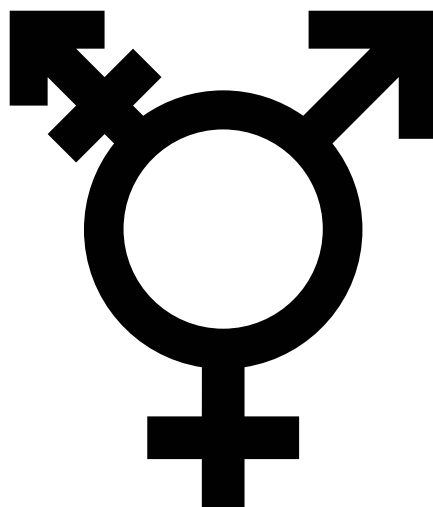
Nach Abschluss der Erarbeitung stellen die einzelnen Gruppen ihre Ergebnisse in einem kurzen Gruppenvortrag mit Hilfe der ausgefüllten Folie vor.

Hausaufgabe

Als Hausaufgabe entwerfen die Schüler*innen ein Plakat zu dem Thema „Unsere Schule – eine Schule der Vielfalt“, auf dem sie durch Sprüche / Zeichnungen für Toleranz gegenüber Mitschülern*innen werben, die den gängigen Vorstellungen von Geschlecht nicht entsprechen.



Symbol für die Dritte Option und Transgender-Symbol



Sven von Radio Regenbogen spricht heute in seiner Reihe „Gegen den Strom“ mit der 16-jährigen Martina, die als Martin ins Geburtenregister eingetragen wurde.

Sven: Hallo Martina, wie geht es dir heute?

Martina: Eigentlich ganz gut. Ein bisschen aufgeregt bin ich aber schon.

S: Magst du unseren Hörer*innen ganz kurz erklären, warum du heute in unserer Sendung über dich berichten möchtest?

M: Ja, klar! Ich finde, dass das Thema geschlechtliche Vielfalt viel öfter angesprochen werden müsste. Das würde uns Trans-Menschen sehr helfen.

S: Du bist also eine Trans-Frau. Was bedeutet das?

M: Bei meiner Geburt hat die Hebamme aufgrund meiner Körpermerkmale angenommen, dass ich ein Junge sei. Daher wurde ich auch so ins Personenregister eingetragen und meine Eltern haben mich Martin genannt.

S: Und wann hast du gemerkt, dass das für dich nicht passte?

M: Ich bin schon im Kindergarten dadurch aufgefallen, dass ich immer in der Puppenecke saß und bei Rollenspielen wollte ich immer die Mutter spielen.

S: Wie sind denn deine Eltern damit umgegangen?

M: Anfangs haben sie sicherlich gedacht, das wird sich schon geben. Aber kurz vor der Grundschule waren sie mit mir in einer Beratungsstelle, weil ich darauf bestanden habe, Martina genannt zu werden, und weil ich eine pinke Phase hatte. Sie hatten Angst, ich könne in der Schule auffallen und ausgegrenzt werden.

S: Und wie war es dann in der Schule?

M: Na ja, die Grundschulzeit war ziemlich einfach. Meine Eltern haben mit der Schule und den anderen Eltern gesprochen und ihnen erklärt, dass ich ein Trans-Mädchen bin und dass das keine ansteckende Krankheit ist (*lacht*). Sie haben erklärt, dass ich ja schließlich nur selbst herausfinden kann, was ich bin, und dass sie mich dabei unterstützen wollen.

S: Und wie war es dann später in der weiterführenden Schule?

M: Meist ging es ganz gut. Ich hatte Freunde, die mich bei dummen Sprüchen von anderen unterstützt haben. Und auch die Lehrkräfte haben mir geholfen. Nur, dass ich die Behindertentoilette benutzen und mich dort auch für den Sportunterricht umziehen musste, fand ich doof. Da hab ich mich ausgegrenzt gefühlt.

S: Sag mal, du hast doch Hoden. Wieso siehst du trotzdem so weiblich aus?

M: Ich habe schon zu Beginn der Pubertät Medikamente bekommen, die verhindern, dass ich Bart und Stimmbruch bekomme. Später habe ich weibliche Hormone genommen, damit mein Körper weiblich aussieht. Dafür waren allerdings mehrere Gespräche mit einer Psychologin notwendig, die überprüft hat, ob ich wirklich dauerhaft als Frau leben möchte.

S: Und wie geht es jetzt weiter?

M: Wenn ich erwachsen bin, kann ich die Hoden und den Penis wegoperieren lassen. Aber ob ich das wirklich will, muss ich mir noch genau überlegen.

S: Vielen Dank, Martina! Alles Gute für die Zukunft!

Aufgaben

- 1 Lies den Text aufmerksam durch und markiere wichtige Schlüsselbegriffe.
- 2 Fasse den bisherigen Lebensweg von Martina in einem Fließdiagramm in deinem Heft zusammen.

Sven von Radio Regenbogen spricht heute in seiner Reihe „Gegen den Strom“ mit dem 16-jährigen Christian, der als Christina ins Geburtenregister eingetragen wurde.

Sven: Hallo Christian, wie geht es dir heute?

Christian: Eigentlich ganz gut. Ein bisschen aufgeregter bin ich aber schon.

S: Magst du unseren Hörer*innen ganz kurz erklären, warum du heute in unserer Sendung über dich berichten möchtest?

Ch: Ja, sicher. Ich finde, dass das Thema geschlechtliche Vielfalt viel öfter angesprochen werden müsste. Das würde uns Inter*-Menschen sehr helfen.

S: Du bist also ein Inter*-Mensch, das heißt, weder Junge noch Mädchen. Ist das richtig?

Ch: Genau, obwohl ich mich heute Christian nenne, da ich einen männlichen Namen für mich passender finde. Aber vielleicht ändert sich das noch und ich entscheide mich für Chris.

S: Kannst du unseren Hörer*innen kurz erklären, was inter* bedeutet?

Ch: Klar. inter* ist Lateinisch und bedeutet „zwischen“ und der Stern steht für die Vielfalt inter*-geschlechtlicher Körper. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, wie inter*-geschlechtliche Menschen aufgrund ihrer Geschlechtsorgane, ihrer Hormone oder ihrer Chromosomen nicht eindeutig männlich oder weiblich zuzuordnen sind.

S: Und wie ist das bei dir?

Ch: Als ich geboren wurde, sah ich aus wie ein Mädchen, denn ich hatte keinen Penis, sondern eine große Klitoris und es waren keine Hoden zu erkennen. Also wurde ich als Mädchen ins Geburtenregister eingetragen und meine Eltern nannten mich Christina. Einige Wochen nach meiner Geburt wurde festgestellt, dass in meinem Bauch Hoden vorhanden waren und ich einen männlichen Chromosomensatz habe. Meine Eltern haben

dann meine Klitoris verkleinern lassen und die Hoden wurden wegoperiert. Sie haben mir immer rosa Kleidchen angezogen und mir gesagt, dass ich ein süßes Mädchen sei. Ich bekam Puppen und musste zum Ballett.

S: Das hört sich so an, als ob du das gar nicht wolltest.

Ch: Richtig! Ich wusste nicht, woran es lag, aber ich habe mich immer anders gefühlt.

S: Haben deine Eltern dir denn nichts erzählt?

Ch: Nein! Und das nehme ich ihnen bis heute übel. Ich glaube, sie haben sich für mich geschämt und hatten wohl eine panische Angst, dass jemand herausfinden könnte, dass ich inter*-geschlechtlich bin. Und dadurch war ich selbst auch total unsicher.

S: Wie ging es dir in der Schule?

Ch: Schrecklich. Ich habe mich in der Mädchenrolle falsch gefühlt, wusste aber nicht, warum das so war, und wurde ständig gemobbt, weil ich das ideale Opfer war.

S: Und wodurch hat sich das geändert?

Ch: Irgendwann habe ich den Krankenordner meiner Eltern durchgesehen und so von meiner Inter*-geschlechtlichkeit erfahren. Ich nehme jetzt männliche Hormone und nenne mich Christian, weil ich finde, dass das viel besser zu mir passt. Ich bin jetzt viel selbstbewusster. Wenn mir jemand dumm kommt, dann wehre ich mich. Ich bin, wie ich bin, und wer damit ein Problem hat, kann mir gestohlen bleiben.

S: Und wie ist das Verhältnis zu deinen Eltern?

Ch: Schlecht! Ich weiß nicht, ob ich ihnen je wieder vertrauen kann.

S: Vielen Dank, Christian! Alles Gute für die Zukunft!

Aufgaben

- 1 Lies den Text aufmerksam durch und markiere wichtige Schlüsselbegriffe.
- 2 Fasse den bisherigen Lebensweg von Christian in einem Fließdiagramm in deinem Heft zusammen.

Aufgabe

1 Vergleicht gemeinsam die Geschichten und die bisherigen Lebenswege von Martina und Christian. Notiert eure Ergebnisse stichwortartig in der Tabelle.

	Martina	Christian
nach der Geburt eingetragenes Geschlecht		
Besonderheit der geschlechtlichen Entwicklung		
Umgang der Eltern mit der Besonderheit gegenüber dem Kind		
Umgang der Eltern mit der Besonderheit gegenüber der Schule		
medizinische Behandlungen und Eingriffe		
Umgang des*der Jugendlichen mit der beschriebenen Besonderheit		
Verhältnis des*der Jugendlichen zu den Eltern		
Sonstiges		

Verhütungsmittel/-methode	Pearl-Index	Vorteile	Nachteile
Kalendermethode	9-30	<ul style="list-style-type: none"> greift nicht in normale Abläufe des Körpers ein ist kostenlos 	<ul style="list-style-type: none"> ist sehr unsicher funktioniert nur bei sehr stabilem Zyklus, ist folglich nicht für junge Mädchen geeignet, bei denen Schwankungen im Verlauf der Regel auftreten
Kalendermethode mit Temperaturmessung	0,8-3	<ul style="list-style-type: none"> greift nicht in normale Abläufe des Körpers ein ist kostengünstig 	<ul style="list-style-type: none"> ist nur relativ sicher bei Frauen mit stabilem Zyklus eine regelmäßige Messung der Temperatur ist Voraussetzung kann den Zeitpunkt des Eisprungs nur nachträglich relativ sicher bestimmen Prüfung des Zervixschleimes erhöht die Sicherheit
Coitus interruptus	bis 30		<ul style="list-style-type: none"> Ist keine Verhütungsmethode!

3.1 Martin heißt jetzt Martina – Christina heißt jetzt Christian

S. 71



1

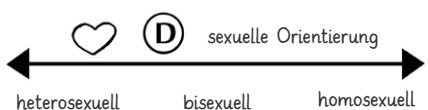
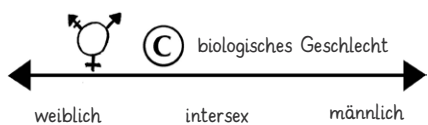
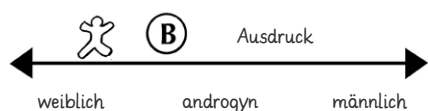
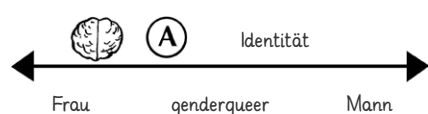
	Martina	Christian
nach der Geburt eingetragenes Geschlecht	männlich	weiblich
Besonderheit der geschlechtlichen Entwicklung	Transgeschlechtlichkeit (Transidentität: Transmädchen)	Intergeschlechtlichkeit (weder eindeutig Junge, noch eindeutig Mädchen)
Umgang der Eltern mit der Besonderheit gegenüber dem Kind	zunächst Unsicherheit, danach Unterstützung ihres Kindes	Verschweigen der Besonderheit, Scham, Angst
Umgang der Eltern mit der Besonderheit gegenüber der Schule	offener Umgang mit der Schule, Information für Eltern der Mitschüler*innen	Verschweigen (offenbar aus Angst)
medizinische Behandlungen und Eingriffe	Aufsuchen einer Beratungsstelle, Gespräche mit einer Psychologin, danach Hormonbehandlung ab Pubertät	Verkleinerung der Klitoris, Entfernung der Hoden bereits im Babyalter, nimmt jetzt männliche Hormone
Umgang des* der Jugendlichen mit der beschriebenen Besonderheit	selbstbewusster Umgang	Unsicherheit, Gefühl „falsch“ zu sein
Verhältnis des* der Jugendlichen zu den Eltern	Vertrauen, fühlt sich angenommen	schlechtes Verhältnis: kein Vertrauen mehr
Sonstiges	denkt über eine spätere Operation zur Angleichung des äußeren Geschlechts nach	zunehmendes Selbstbewusstsein durch geschlechtliche Selbstbestimmung

3.3 Genderbread-Person

S. 83



1



2

Zuordnung der fiktiven Personen:

- Merle: Frau, androgyn, weiblich, lesbisch
- Grit: Frau, androgyn, inter*sex, heterosexuell
- Martin: Frau, weiblich, männlich, heterosexuell
- Berit: genderqueer, androgyn, weiblich, bisexuell (Eigentlich würde man hier pansexuell sagen, da Berit die Zuordnung zu einem Geschlecht ablehnt.)